

VERZEICHNIS DER LITERATURWISSENSCHAFTLICHEN DISSERTATIONEN AN ÖSTERREICHISCHEN UNIVERSITÄTEN

Vorbemerkung der Redaktion

Die folgende Dokumentation basiert auf den in der Redaktion ›Sprachkunst‹, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte, Vordere Zollamtstraße 3, 1030 Wien, eingelangten Anzeigen. Um auch weiter diese Dokumentation möglichst lückenlos durchführen zu können, sei hier die dringende Bitte an alle Referenten gerichtet zu veranlassen, dass jede literaturwissenschaftliche Dissertation kurz vor oder nach der Promotion des Doktoranden der ›Sprachkunst‹ bekannt gegeben werde. Die Promovierten ersuchen wir um eine Kurzfassung (bis zu fünfzehn Zeilen/ca. 150 Wörter).

1. Germanistik

FAUNER Eva: Schriften, die gehört gehören. Historische Prätexte, theoretische Konzepte und analytische Modelle zu Akustischer Literatur der Gegenwart, Graz 2019.

Ref.: Anne-Kathrin Reulecke, Uwe Wirth.

In dieser Arbeit werden die literaturhistorischen, poetologischen, medialen und performativen Bedingungen von Akustischer Literatur identifiziert und systematisiert. Die Gattungsbezeichnung „Akustische Literatur“ erfasst gegenwärtige Phänomene literarischer Praktiken und Formate, die auf medialen Interferenzen von Stimme und Schrift basieren und performativ vermittelt werden. So entstehen Texte, die sich dem Zusammenspiel von mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch verdanken und sich gleichermaßen an Ohr wie Auge richten. Auf der Basis von historischen und aktuellen theoretischen und literarischen Texten wird ein für Akustische Literatur erforderlicher starker Medienbegriff erarbeitet, in dessen theoretischem Kontext die intermedial-performativen Bewegungen zwischen Schrifttext und Stimmtext erörtert werden. Hieraus wird eine Gattungsdefinition entwickelt – sie lautet: Akustische Literatur ist ein bimediales Geflecht aus Schrifttext und Stimmtext. Der Schrifttext inszeniert Stimme und Klang im Medium der Schrift, die das Klangereignis imitiert, reflektiert und antizipiert. Der Stimmtext bringt den Schrifttext als tatsächliches Klangereignis zur Aufführung, die wiederum auf ihre schriftliche Genese verweist. Diese Definition geht damit einher, Akustische Literatur als ‚mediales Ereignis‘ im medien- bzw. performativitätstheoretischen Sinn aufzufassen. Dies ermöglicht, sowohl die jeweilige schriftliche bzw. stimmliche Textstufe, als auch die akustisch-visuellen Transformationsprozesse in einem Begriff zu bündeln. Die Tragfähigkeit der theoretischen Prämissen wird in konkreten Textanalysen erprobt, im Rahmen derer eine Spezifizierung der typologischen Gattungsmerkmale und der

ästhetischen Strategien erfolgt – es sind dies Analysen zu ›Ereignisse‹ (1969/posthum 2001) von Thomas Bernhard, ›VOX FEMINARUM‹ (2003) von Elfriede Jelinek, ›Josef Klammer und Ernst Marianne Binder und Sprecht!‹ (2013) von Markus Köhle.

GALLER Norbert: Spiel, Macht und Illusion: zum Mehrwert des Spiels für das Emanzipationspotential jugendliterarischer Thriller, Graz 2019.

471 Seiten.

Ref.: Bettina Rabelhofer, Ernst Seibert.

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern der Begriff des Spiels das Emanzipationspotential jugendliterarischer Thriller positiv beeinflusst. Voraussetzung dafür ist ein wertfreier Zugang in Bezug auf das Genre und auf das dem Handlungssystem nach primäre Publikum. Emanzipation geht als ein Sozialisationsprozess mit einem Sich-Auseinandersetzen mit Machtstrukturen einher. Der Leseprozess wird dabei theoretisch-methodisch in den Vordergrund gerückt. Im Mittelpunkt des Emanzipationspotentials von Texten, gesehen als rezeptionsästhetisches Wirkungspotential, steht die ästhetische Illusion (Werner Wolf folgend). Ein eigenes Rezeptionsmodell wird ausgehend von etablierten Konzepten der Rezeptionsästhetik entwickelt. In der Folge werden wesentliche Konzepte zu den Begriffen Spiel und Macht diskutiert. Das Spiel selbst wird als Artefakt mit illusionsbildendem Potential betrachtet. Zudem wird eine strukturelle Identität von Spiel und Macht postuliert, die als ein positives Metapotential in Narrationen hinsichtlich der Forschungsfrage erkannt wird, das in einem konkreten Text aber erst realisiert werden muss. Aufgrund ihrer narrativen Fokussierung auf ein konkretes Spiel werden sechs Primärtexte (zwei österr., ein schweizer, ein brit. und zwei US-amerikan.) ihrer deutschen Version nach bearbeitet, um ‚wirkungsästhetische Folgen‘ des Spiels herauszuarbeiten. Der konkret methodische Zugang erfolgt über Wirkungsstrukturanalysen (nach Wolfgang Iser) und unter der Annahme eines impliziten, mittleren Lesers. Das Spiel selbst wird schlussendlich als ein intradiegetisches Artefakt ästhetischer Illusion und als die grundlegende ästhetische Funktion der Texte gesehen, die deren Emanzipationspotential qualitativ wie quantitativ, also hinsichtlich der Art des Erlebens sowie dessen, was erlebt wird, positiv triggert; etwa dadurch, dass es einen Spannungsbogen impliziert, aber gleichzeitig Machtstrukturen zu beobachtbaren Phänomenen werden lässt.

GSCHWANDTNER Harald: Strategien im Literaturkampf: Thomas Bernhard, Peter Handke und die Kritik, Salzburg 2019.

Ref.: Norbert Christian Wolf, Werner Michler.

Die Arbeit zeichnet Thomas Bernhards (1931–1989) und Peter Handkes (*1942) vielschichtige, von der Forschung bislang kaum gewürdigte Auseinandersetzung mit der Literaturkritik nach und widmet sich aus einer kultursoziologischen Perspektive dem komplexen Beziehungsgeflecht zwischen literarischem Schreiben, poetologischer Reflexion und kritischer Kommentierung. In diesem Zusammenhang versucht die Dissertation zu zeigen, wie eng die Aversion der beiden Autoren gegenüber der Literaturkritik mit ihrer eigenen literarischen Ästhetik in Verbindung steht. Die jahrzehntelange Literaturfehde zwischen Handke und Marcel Reich-Ranicki dient als Beispiel für die mitunter heftigen, vor persönlichen Invektiven nicht zurückschreckenden Konfrontationen zwischen Autoren und Kritikern; die detaillierte Rekonstruktion der Auseinandersetzung zwischen den beiden ermöglicht Einblicke in Mikro-Konstellationen literarischer Polemiken. Zudem werden die literaturkritischen Arbeiten Bernhards und Handkes untersucht und im Kontext der jeweiligen Karriereverläufe sowie vor dem Hintergrund der literarischen Sozialisation der beiden Schriftsteller in den 1950er bzw. 1960er Jahren analysiert. Mit der aus Walter Benjamins Schrift ›Die Technik des Kritikers in dreizehn Thesen‹ (1928) entlehnten Wendung vom „Strategen im Literaturkampf“ gerät zwei-

erlei in den Blick: zum einen die agonale Qualität der geschilderten Auseinandersetzungen, zum anderen aber auch ein weit über den Einzelfall hinausweisendes Moment künstlerischer Selbstbehauptung: Bernhard und Handke erweisen sich dabei nicht nur als gewiefte Taktiker, die in konkreten Situationen mit geschickten publizistischen Manövern (re)agieren oder selbst als Kritiker anderer Schriftsteller auftreten, sondern ebenso als weitsichtige Strategen. Unter anderem mit Blick auf Bernhards Roman ›Korrektur‹ (1975) wird auch die Idee einer von den Instanzen der etablierten Literaturkritik unabhängigen ‚Selbstkritik‘ rekonstruiert, bevor im letzten Abschnitt der Dissertation nach dem künstlerisch produktiven Potential der Auseinandersetzungen zwischen Literatur und Literaturkritik gefragt wird. Methodisch stützt sich die Arbeit auf Konzepte der Literatur- und Kulturosoziologie Pierre Bourdieus, um das Agieren Bernhards und Handkes im literarischen Feld im Sinne einer umfassenden ‚Werkpolitik‘ (Steffen Martus) zu beschreiben.

JUEN Bernd: Das Motiv des Zwischen-den-Welten-seins in den Gedichten Nevfel Cumarts, Innsbruck 2019.
412 Seiten.

Ref.: Sigurd Paul Scheichl, Sieglinde Klettenhammer.

Die Dissertation befasst sich mit dem vor allem für seine Öffentlichkeitsarbeit bekannten deutschen Dichter Nevfel Cumart, der als Sohn türkischer Einwanderer einen Identitätskonflikt durchgemacht hat, bei dem es darum ging, nicht zwischen türkischer und deutscher Kultur verloren zu gehen. In diesem Sinne analysiert sie einerseits, welche Aspekte des Zwischen-den-Welten-Seins und der Hybridität in Cumarts Gedichten anzutreffen sind. Andererseits zeichnet sie Aspekte der deutsch-türkischen Migrationsgeschichte nach und veranschaulicht an der Biographie des Dichters die sozialen Bedingungen, unter denen Arbeitsmigration nach Deutschland stattgefunden hat. In diesem Sinne will die Dissertation sowohl eine literatur- als auch eine kulturwissenschaftliche Arbeit sein, die sich der qualitativen Sozialforschung bedient.

KLOTZ Daniela: Intertextuelle Bezüge in Siegfried Wagners Opern unter besonderer Berücksichtigung des Banadietrich, Salzburg 2019.

251 Seiten.

Ref.: Manfred Kern, Albert Gier.

KNOLL Ursula: Geständige Nazis: zur Sexualisierung von NS-Täter_innenschaft in der Literatur, Wien 2019.

259 Seiten.

Ref.: Wolfgang Müller-Funk.

PAWLITSCHKEK Brigitte: Franz Kafkas „Wahlverwandtschaften“: zu den Funktionen von Eigennamen und Personenbezeichnungen in den Romanen und ausgewählten Erzählungen, Graz 2019.

373 Seiten.

Ref.: Hans Helmut Hiebel, Guenter Hoefler.

This thesis investigates two closely related questions: what function do names and professional identities perform in Kafkas writings, and what insights can the reader derive from this for purposes of textual interpretation? The analysis begins with a micro- and macrostructural overview of Kafkas three novels: ›The Man who Disappeared‹ (also known as ›Amerika‹; ›The Castle‹ and ›The Trial‹. This overview shows that, although Kafka did not always provide his characters with full (first and last) names, he almost always gave them professions. Both the

names and the professions reflect the socio-cultural conditions of the Austro-Hungarian Empire at the turn of the 20th century. They add realism and, combined with Kafka's seemingly surreal plots, they provide the ingredients for the so-called "Kafkaesque moment" in his work. Names and professions locate characters in relation to other individuals and groups in the universe of Kafka's players not only in the above-mentioned novels, but also in short stories like ›The Judgement‹ and ›The Metamorphosis‹. This clustering can be classified as corresponding or contrasting; it delineates horizontal or vertical divisions between the characters and therefore also reflects the socio-cultural reality of Kafka's time. Correlations between characters do not confine themselves to the page, but rather extend more often than has been assumed in research to date to the author himself. Kafka, for example, used his characters to try out possible solutions to problems in his own life, which oscillated between the poles of bachelorhood and marriage, as well as between job security and artistic freedom. Numerous references to his name and his professional activities among his fictional characters support such autobiographical interpretations. The conclusion, which applies beyond any particular work: Kafka's characters are more strongly connected with each other and with their author than research has thus far assumed.

SCHWAIGER Jörg: Die Lebensspuren Ulrichs von Liechtenstein - Dokumentarische Studie zur Mythisierung eines mittelalterlichen Autors zwischen Selbstinszenierung, literarischer Rezeption und außerliterarischer Nachwirkung, Graz 2019.

374 Seiten.

Ref.: Wernfried Hofmeister, Beatrix Müller-Kampel.

Um der Frage auf den Grund zu gehen, wie es Ulrich von Liechtenstein – historische Dichter- und Politikerpersönlichkeit der Steiermark des 13. Jahrhunderts sowie gleichnamiger Held aus seinem fiktio-biographischen Versroman „Frauendienst“ – gelang, zu einem ikonischen Mythos zu werden, werden 132 Rezeptionszeugnisse vom Mittelalter bis in die aktuelle Gegenwart namhaft gemacht und untersucht. Beispielsweise taucht Ulrich als Filmheld und als Büste in der Ehrengalerie des Grazer Burghofs auf, zudem sind Straßen und eine Bildungseinrichtung nach dem Liechtensteiner benannt. Diese vielfältigen Dokumente des Mythisierungsprozesses Ulrichs – darunter 15 Bilder, 25 Gedichte, neun musikalische Bearbeitungen, acht Denkmäler, acht Alltagsgegenstände und zwei historische Festzüge – sind als Transformationen zu verstehen. Viele lyrische, dramatische oder epische Bearbeitungen sind Übertragungen oder Übersetzungen dessen, was den jeweiligen Transformationen voraus liegt – nämlich Episoden aus dem ›Frauendienst‹: Im Kostüm der unbesiegbaren Liebesgöttin Venus erhebt sich die Romanfigur Ulrich aus dem Venezianischen Meer, um im Minnedienst seiner angebeteten „vrouwe“ auf Turnierreise durch die österreichischen Lande zu gehen. Diese Venusfahrt ist der Höhepunkt von Ulrichs Selbstinszenierung und Automythisierung. Die Dissertation reflektiert das Werk Ulrichs von Liechtenstein in der Summe seiner literarischen und außerliterarischen Rezeption über die Jahrhunderte hinweg und verzeichnet sowie kommentiert mythenanalytisch eine Auswahl aussagekräftiger Lebenszeugnisse des mittelalterlichen Autors – darunter neuzeitliche, werknahe Nachdichtungen, musikalische Bearbeitungen, bildliche Darstellungen sowie gegenständliche und immaterielle Objekte – in einer elektronischen Datenbank; eine Druckdatei der Microsoft-Access-Datenbank ist im Anhang der Arbeit zu finden.

STRIEDER Miriam: Der internalisierte und der externalisierte Held: Studien zur europäischen Epik des Mittelalters, Innsbruck 2019.

380 Seiten.

Ref.: Waltraud Fritsch-Rößler, Uta Störmer-Caysa.

WALTL Lukas: „Die Zähl- und Erzählstelle der jüdischen Leistungen im Kriege“. Der Diskurs des Ersten Weltkriegs in jüdischen Zeitschriften der Habsburgermonarchie, Graz 2019. 265 Seiten.

Ref.: Anne-Kathrin Reulecke, Gerald Lamprecht.

Der Erste Weltkrieg betraf die jüdische Bevölkerung der Habsburgermonarchie als Gruppe in besonderer Weise: Er rückte ihre Position in Staat und Gesellschaft in den Fokus, brachte Verwüstung über Galizien, wo fast die Hälfte der österreichischen Juden lebte, und begünstigte das Wiedererstarken des politischen Antisemitismus in Österreich. Die vorliegende Dissertation widmet sich der diskursiven Darstellung und Bedeutungsgebung des Ersten Weltkriegs in fünf jüdischen Zeitschriften der Habsburgermonarchie (»Die Wahrheit«, »Dr. Blochs Oesterreichische Wochenschrift«, »Selbstwehr«, »Jüdische Volksstimme«, »Jüdische Zeitung«). Im Zentrum steht insbesondere die Frage, wie der Weltkrieg in unterschiedlich ausgerichteten, österreichisch-jüdischen Periodika mit Bedeutung aufgeladen, in vorgängige Narrative integriert, strukturiert und präsentiert wird. Dabei wird der spezifischen Medialität der Zeitschriften Rechnung getragen, indem eine Vielzahl von Texten unterschiedlicher Textsorten im Kontext des Gefüges der jeweiligen Zeitschrift untersucht und Diskursstränge den gesamten Kriegsverlauf hindurch beobachtet werden. Auf der Basis der Diskurstheorie des frühen Michel Foucault sollen so die für die symbolische Konstruktion des Kriegs in einem österreichisch-jüdischen Kontext maßgeblichen Aussageregelmäßigkeiten herausgearbeitet werden. Daneben soll die Aufarbeitung des Diskurses auch anderen, nachfolgenden Forschungen als Wegweiser durch das einige tausend Seiten umfassende Material dienen. Die Analyse gliedert sich in vier Teile: Der erste ist Deutungen von Kriegsbeginn und Kriegsende gewidmet, der zweite behandelt die Präsentation der Auswirkungen des Kriegs innerhalb der Sphäre des Zivilen, der dritte geht dem Diskurs über jüdische Soldaten und der Bedeutung ihres Kriegsdienstes nach, und der letzte beleuchtet die Darstellung der Feindstaaten sowie die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus in Österreich.

2. Anglistik und Amerikanistik

ADAMKIEWICZ Ewa Agnieszka: A Palimpsestuous Reading of the Black Lives Matter Movement and its Cultural Moment in a Tradition of Black Dissent, Graz 2019.

Ref.: Nassim Winnie Balestrini, Silvia Schultermandl.

Diese Arbeit untersucht die soziale Bewegung „Black Lives Matter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika in Hinblick auf ihren kulturellen Moment und ihre Einbindung in eine lange Tradition von „schwarzem“ Dissens. Durch direkte und indirekte diskursive Referenzen werden unterschiedliche Geschichten, Momente, Texte, etc. vergangener Zeit in den Texten der „Black Lives Matter“ Bewegung sichtbar. Mit Hilfe eines kulturgeschichtlichen Ansatzes untersucht dieses Projekt, wie wichtig es ist, die Bewegung als ein soziales, kulturelles und politisches Phänomen zu verstehen, das weder flüchtig noch neu ist. Vielmehr ist sie ein geschichtetes und verwickeltes Phänomen, das sich bewusst in eine Tradition von Dissens einreihet. Dieses Bewusstsein trägt dazu bei, in ihren Forderungen eine historische Dringlichkeit zu vermitteln. Die Arbeit beschäftigt sich mit Texten aus dem gegenwärtigen Archiv der Bewegung und analysiert, wie diese Texte ein Gefühl von kollektiver Bewegungsidentität konstruieren. Fallbeispiele beziehen sich auf Selbstpräsentationen von Organisationen im Internet, publizierte Autobiographien von AktivistInnen sowie Musikperformances von populären MusikerInnen. Die Analyse verwendet das Palimpsest als Linse, die es ermöglicht, die historischen Schichten der Texte zu analysieren und zu untersuchen, wie diese unterschiedlichen Texte das Identitätsbewusstsein als heterogen und pluralistisch prägen.

GRÜNER Patrick: *Beyond the great forgetting: ethical issues and narrative resistance in American literature on early-onset Alzheimer's disease*, Innsbruck 2018.

413 Seiten.

Ref.: Gudrun Grabher, Cornelia Feyrer.

HAUSLEITNER Felix: *Das altenglische Læceboc I und II: Textausgabe, Übersetzung, Kommentar*, Graz 2019.

456 Seiten.

Ref.: Peter Bierbaumer.

Das vermutlich um 900 verfasste, altenglische Læcebōc I und II (im Folgenden Lb I und II) ist in nur einer Abschrift, die um die Mitte des 10. Jahrhunderts vermutlich in Winchester angefertigt wurde, erhalten (MS British Library. Regius .12.D. xvii). Ein „Læcebōc III“ genannter Text ist zwar in derselben Handschrift überliefert, wird jedoch in der Forschung allgemein als eigenständiges Buch gedeutet. Lb I und II befasst sich mit verschiedenen Themen medizinischen Inhalts; bei der Kompilation dieses Buches wurde aus verschiedenen lateinischsprachigen Quellen geschöpft; an mehreren Stellen ist auch der Einfluss der germanischen Heilkunde deutlich erkennbar. Ediert und übersetzt wurde Lb I und II erstmals 1865: Thomas Oswald Cockayne veröffentlichte es als zweiten Band seines dreibändigen Werkes ›Leechdoms, Wortcunning and Starcraft of Early England‹. Diese drei Bände, die 1864 bis 1866 erschienen sind, beinhalten eine Erstausgabe inklusive Übersetzung sämtlicher ae. Medizinbücher; im Falle des Lb I und II ist die erwähnte Ausgabe und Übersetzung von 1865 das Standardwerk geblieben. Da der besagte Medizintext im deutschsprachigen Raum kaum bekannt ist, wird er hier erstmals ins Deutsche übersetzt, um ihn für Historiker wie auch interessierte Mediziner und Pharmazeuten im deutschsprachigen Raum zu erschließen. An englischsprachiger Sekundärliteratur ist besonders in den letzten Jahren viel zum Thema erschienen; in der Einleitung wird der Stand der Forschung dokumentiert. Textausgabe und Übersetzung werden parallel gedruckt, um eine Erschließung des ae. Textes zu erleichtern. Im Kommentar wird u. a. auf lat. Quellen und ae. Paralleltexte eingegangen. Im Glossar wird der medizinische Wortschatz von Lb I und II erörtert.

JANDL Silke: *Simone Mireya: Literary YouTube: inter- and transmedia(l) approaches to YouTubers' book publications*, Graz 2018.

239 Seiten.

Ref.: Nassim Winnie Balestrini, Maria Loeschnigg.

Diese Dissertation befasst sich mit dem globalen Phänomen von YouTube-Persönlichkeiten, die mit ihren Büchern zu Bestsellerautorinnen und -autoren werden. Die inter- und transmedia(len) Zugänge zu diesem Thema werden im Theoriekapitel erläutert, bevor sich das erste von drei Analysekapiteln dem umfangreichen Gebrauch von Metareferenz und intermedialen Referenzformen zuwendet. Wie das Kapitel zeigt, dienen diese Referenzen dazu, die Verbindung zwischen den digitalen Videos und dem analogen Buch zu stärken. Bücher von YouTubern werden als eine von vielen medialen Erweiterungen der Internetpersönlichkeit verstanden, die mit einem Medienartikel gleichzusetzen ist, und deren verbindende und glaubigende Wirkung wird herausgearbeitet. Das zweite Analysekapitel beginnt mit einem Vergleich zwischen Genettes Epitext und Jenkins „transmedia storrtelling“, welcher zeigt, dass das Konzept des „transmedia storytelling“ für die überwältigende Anzahl an Medienprodukten, die von YouTubern ausgehen, geeignet ist. Danach wird eine Aktualisierung von Ongs „secondary orality“ gefordert und das Konzept der „Orality 2.0“ als Abwandlung postuliert, die für digitale Zwecke verwendbar ist; darauf basierend folgt die Analyse einer Hörbuch-Adaption, die zur kritischen Auseinandersetzung mit zentralen Fragestellungen der

Untersuchung von medialen Produkten von YouTubern führt und so Aspekte von Authentizität, Unmittelbarkeit und Materialität beleuchtet. Das letzte Kapitel betrachtet Schnittpunkte von Büchern von YouTubern mit umfassenden kulturellen Belangen, die in zwei thematisch transmedialen Phänomenen verankert sind: auf der einen Seite wird das steigende Interesse an der Verbesserung der psychischen Gesundheit erläutert und auf der anderen die Sorge um die Auswirkungen von Technologie auf soziale, persönliche sowie kulturelle Alltagspraktiken thematisiert.

RAMADANI Fatmir: *Albanian Lands, People, and Culture in the Focus of Two Anglo-Saxon Women Travellers* - M. E. Durham and R. W. Lane, Graz 2019.

178 Seiten.

Ref.: Roberta Maierhofer, Simon Edwards.

Diese Dissertation ist auf die Berichte einer britischen und einer amerikanischen Reisenden fokussiert, die Albanien und den Kosovo während der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts bereisten und erkundeten und ihre Eindrücke über Albanien und die Albaner, ihre soziale Struktur, Lebensweise, Kultur, Gewohnheiten und Traditionen festhielten. Das Ende des 19. Jahrhunderts und der Beginn des 20. Jahrhunderts zeigt das Auftreten weiblicher Reisender und die Veröffentlichung von Reiseberichten weiblicher Reisender. Einige dieser Frauen erwiesen sich als sehr unabhängig und imstande, alle Herausforderungen und Mühen des Reisens zu bewältigen. Solchermaßen unternahmen Edith Durham und Rose Wilder Lane ihre Reisen durch Albanien, auf Eseln und Pferden und meist zu Fuß, begleitet von Fremdenführern, Obdach findend bei großzügigen Dorfbewohnern in typischen Berghütten. Der Höhepunkt von Edith Durhams Werken ist „High Albania“. Dieses Buch ist ein persönlicher Bericht der Autorin, die einen beträchtlichen Teil von dem bereist hat, was nun Nord-Albanien und Kosovo ist. Während dieser Reise war sie dem modernen Leben nur wenig ausgesetzt. Sie machte Bekanntschaften, besuchte alle Stämme und beschrieb im Detail ihre Gewohnheiten und Traditionen. Durham blieb länger in Albanien als Lane und konnte Albanien und die Albaner in höherem Maße kennenlernen. Letztere unternahm umfangreiche Reisen in Europa und Asien, vorwiegend für das Rote Kreuz. Sie hatte kein Wissen über die Geschichte Albaniens. Sie kam in den frühen 1920er Jahren als Journalistin des amerikanischen Roten Kreuzes nach Albanien. Durham und Lane besprachen die Rolle der Frau in dieser vorindustriellen und stark patriarchalen Gesellschaft, und für sie war es daher verwunderlich, wie Frauen respektiert wurden und dass z. B. niemand in der Anwesenheit einer Frau erschossen werden durfte. Die Reiseberichte geben aber auch insgesamt einen guten Einblick in das Albanien des frühen 20. Jahrhunderts und bringen typische albanische Eigenheiten wie die „besa“ (Schwur der Ehre) oder die kulturelle Verankerung der Gastfreundschaft zur Kenntnis.

3. Romanistik

HAGERT Burglinda: *Israele Italiano: Zur Vereinbarkeit jüdischer & italienischer Identität in fiktionalen & faktualen Texten um 1900*, Innsbruck 2019.

290 Seiten.

Ref.: Sabine Schrader.

4. Slawistik

BAŠIĆ Adisa: „Komički pristup erotskoj ljubavi u odabranoj južnoslavenskoj lirici“, Graz 2019.
295 Seiten.

Ref.: Renate Hansen-Kokoruš, Dževad Karahasan.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit südlawischer Lyrik, die Liebe thematisiert, diese jedoch nicht als erhaben und unerreichbar, sondern als machbar, körperlich und freudvoll darstellt. Das untersuchte Korpus enthält Gedichte, die mithilfe unterschiedlicher Arten von Komik affirmativ über erotische Liebe sprechen – von zügellosem und rituellem Lachen bis zu anspruchsvollem, intellektuellem Humor. Die Auswahl umfasst einen Entstehungszeitraum vom Ende des 15. Jahrhunderts bis heute und sowohl Volksdichtung als auch Lyrik folgender Autor*innen: Nikola Nalješković, Stijepo Đurđević, Ignjat Đurđević, Antun Sasin, Fran Krsto Frankopan, Jovan Avakumović, Fejzo Softa, Branko Radičević, Jovan Jovanović Zmaj, Ivan Slamnig, Aleksandar Ristiović, Zvonimir Balog, Bisera Alikadić, Milena Marković sowie Tanja Stupar Trifunović. Die These der Arbeit ist von feministischer Kritik inspiriert und lautet, dass derartige Gedichte einen wichtigen Teil der lyrischen Tradition ausmachen, jedoch im Literaturkanon unterrepräsentiert sind, obwohl sie einen hohen literaturhistorischen und ästhetischen Wert haben. Die große Zahl analysierter Beispiele bestätigt diese These. Die komparatistische Methodologie der Forschung lässt gleiche Motive in verschiedenen nationalen Literaturen erkennen, die durch eine gemeinsame Sprache verbunden sind. Die theoretische Grundlage bilden Theorien des Komischen bzw. des Lachens (insb. Bachtin, Propp, Schoppenhauer, Bergson und Freud) sowie Theorien über Liebe (De Rougemont, Luhmann und Badiou). Diese Arbeit zeigt, dass das Komische in den ausgewählten Gedichten der Überwindung von Obszönität, Unterdrückung und Tabu dient, die ansonsten mit Sexualität verknüpft sind. Sie zeigt auch, dass es Literatur gibt, die den transzendenten Aspekt der Liebe mit dem körperlichen versöhnt, und dass eine solche Literatur die existentielle Wichtigkeit erotischer Liebe bekräftigt.

DONSKA Mariya: Das Potential der Metaebene: explizite Metareferenz und ihre Entwicklung (am Beispiel des Werks von Saša Sokolov). Salzburg 2019.
358 Seiten.

Ref.: Peter Deutschmann, Werner Wolf.

HEINRITZ Alena: Postkommunistische Schreibweisen: Formen der Darstellung des Kommunismus in Romanen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Graz 2019.
355 Seiten.

Ref.: Peter Deutschmann, Anette Simonis.

In Romanen über den Kommunismus von Autoren wie Sergej Lebedev, Jáchym Topol, Paul Greveillac und Nino Haratischwili stehen die retrospektive Darstellung des Kommunismus und ihre literarische Form in einem engen Wechselverhältnis. Durch eine vergleichende Analyse soll zum einen untersucht werden, welche bereits bestehenden Narrative bei der Darstellung aufgegriffen und wie diese weitergeschrieben, modifiziert oder unter Umständen dekonstruiert werden. Zum anderen wird gefragt, welche Gemeinsamkeiten sich zwischen den Konfigurationen aus unterschiedlichen Literatursystemen und ihren Präfigurationen feststellen lassen. Ziel der Arbeit ist eine komparatistische Untersuchung von Romanen, die ab 2000 in russischer, tschechischer, deutscher und französischer Sprache erschienen sind und die entweder den Kommunismus im 20. Jahrhundert zum Thema haben oder die Erinnerung daran. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht dabei stets das besondere Verhältnis zwischen Kommunismus und Sprache bzw. literarischer Form.

5. Komparatistik

- BRANTNER Irina: The French, German and English reception of Alexander Blok, Wien 2019.
296 Seiten.
Ref.: Norbert Bachleitner, Achim Hermann Hölter.
- RAIČ Monika: Andere Seite der Welt: Kosmopolitische Spuren bei Gustave Flaubert und Roberto Arlt, Innsbruck 2019.
330 Seiten.
Ref.: Sebastian Donat, Kirsten Kramer.
- RIEDER Reinhold: Schriftsteller und Bildhauer – Walter Pichler und die Literatur, Wien 2019
201 Seiten.
Ref. Ernst Strouhal, Norbert Bachleitner.

